Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.
Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 33
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 290,
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 4. Freitag, 5. Januar 1894 (Eduard). 28. Jahrg.

Bestellungen auf das „Düsseldorfer Volksbt“ lat für das **neue Quartal** zum Preise von 2 M., mache man gefl. bei unserer Haupt-Expedition Bastionsstraße 14, oder bei den Zeitungsboten. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Abonnementsbeträge auf Wunsch **monatlich** abgeholt werden. Freunde und Parteigenossen bitten wir, mit uns für die Verbreitung des Blattes wirken zu wollen.

Redaktion und Verlag.

Wochen-Rückblick.

(Nachdruck untersagt.)

Nun ist der letzte Schein der Weihnachtskerzen erloschen und das alte Jahr zur Ruhe gegangen, die Festtags-Ruhepause in der Politik hat ihr Ende erreicht. Der 1. Januar hatte ehedem eine große politische Bedeutung, als Napoleon den Diplomaten beim Jahresempfange eine Art Parole für Krieg oder Frieden ausgab. Die Zeiten sind längst vorüber. Der deutsche Kaiser hat am Neujahrstage weder bei der großen Parole-Ausgabe, noch bei dem Empfange im Schlosse eine politische Aeußerung gethan. Andere Staatsoberhäupter und Staatsmänner haben es dagegen für angezeigt erachtet, das neue Jahr mit den üblichen Friedensversicherungen zu beginnen. So hat der ungarische Ministerpräsident Wekerle die politische Lage für so gesichert und die auswärtigen Beziehungen des Kaiserstaates an der Donau für so freundliche erklärt, daß die liberale ungarische Regierung sich ruhig in den Kulturkampf stürzen könne. So hat auch der deutsche Liberalismus, wie der Abg. Lasker einst unvorsichtig ausplauderte, mit der Eröffnung des Kulturkampfes gewartet, bis Frankreich niedergeworfen und das gemeinsame Dach über Deutschland errichtet war. In Rom hat König Humbert zu den Vertretern der Kammer und des Senats gesagt, das Jahr 1894 beginne unter den sichersten Zeichen des Friedens nach außen. Mit besonderem Nachdruck aber hat der Präsident der französischen Republik, Herr Carnot, von dem allgemeinen Frieden gesprochen. Er kam auf den Gedanken des Völkerfriedens und der Völkerfreundschaft sogar mehrfach zurück und sprach davon, daß das neue Jahr berufen sei, die große Familie der Völker dem Ziele des sittlichen Wohles und der Verbesserung ihrer materiellen Existenz näher zu bringen; es sei der teuerste Wunsch Frankreichs, daß das neue Jahr alle Hoffnungen auf das Gedeihen und auf die Wohlthaten des Friedens und der internationalen Eintracht befestigen möge. Das Alles hört sich schön und erfreulich an, aber man soll den Neujahrstag nicht vor dem Sylvester-Abend loben.

Die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens nach außen nehmen wir mit Freuden in das neue Jahr hinüber; leider aber hat das abgelaufene Jahr uns als Erbstück auch einen weniger erfreulichen Ausblick auf bevorstehende schwere Kämpfe im Innern hinterlassen. Daß eine „Kanzlerkrisis“ nicht bestanden hat und nicht besteht, wird von den Offiziösen fort und fort mit der Versicherung wiederholt, daß der Reichskanzler Graf Caprivi trotz aller Angriffe von konservativer Seite das vollste Vertrauen des Kaisers besitze. Letzteres ist für die Gegenwart unzweifelhaft richtig; der Kaiser und die Kaiserin haben beim Neujahrsempfange den Grafen Caprivi in auffälliger Weise dadurch ausgezeichnet, daß sie bei der Gratulationskour den Thron verließen und dem Reichskanzler die Hand reichten.

Aber hatte nicht Graf Caprivi auch bei Einbringung des Zedlitzschen Volksschulgesetzes bis zum Sturze desselben das vollste Vertrauen des Kaisers? Nicht in dem Verhältnisse zwischen Kaiser und Reichskanzler liegt das kritische Moment in der gegenwärtigen innerpolitischen Lage, sondern in dem Verhältnisse des Reichskanzlers zum preußischen Staatsministerium, insbesondere zum Finanzminister Miquel einerseits und zum Reichstage andererseits.

Der kommende Abschnitt der Reichstagssession ist mit zwei Gegenständen bepackt, dem russischen Handelsvertrage und den neuen Steuervorlagen, für deren Durchbringung sich die Regierung abwechselnd auf dieselben Parteien stützen und dieselben bekämpfen muß. Graf Caprivi muß für seinen russischen Handelsvertrag gegen dieselben Konservativen zu Felde ziehen, deren Hülfe Minister Miquel für die Reichssteuervorlagen bedarf, der Kampf um die Handelsverträge, den Graf Caprivi führt, stört die Cirkel des Finanzministers Miquel, der nicht nur seine Steuern durchbringen, sondern es auch mit den Konservativen, die ihm sehr gewogen sind, nicht verderben will. Für den Grafen Caprivi handelt es sich bei dem russischen Handelsvertrage um „Sein oder Nichtsein“, ein Scheitern dieses Vertrages zwingt ihn entweder zur Auflösung des Reichstages oder zum Rücktritt. Die Schwierigkeit dieser kritischen Lage kann er in jedem Falle nur dann überwinden, wenn er durch den unerschütterlichen Willen der Krone gedeckt wird, und wenn zugleich alle Räte der Krone, namentlich die preußischen Minister vollständig einig und solidarisch mit dem Reichskanzler bei jeder Einzelheit seines Vorgehens sind. Daß der preußische Ministerpräsident Graf Eulenburg dem Reichskanzler in seinem schweren Kampfe zur Seite steht, kann man allenfalls daraus schließen, daß derselbe durch die Wiederauffrischung des königlichen Erlasses vom 4. Januar 1882 den Konservativen eine ernste Warnung hat zugehen lassen. Aber wird auch Finanzminister Miquel offen und rückhaltlos für den russischen Handelsvertrag eintreten? Bis jetzt hat Herr Miquel noch nicht Ja und nicht Nein gesagt, obschon er sonst mit der Presse in engen Beziehungen steht. Beim Zedlitzschen Volksschulgesetze hat Finanzminister Miquel, was nicht vergessen werden darf, durch seine Unterschrift auch seine Zustimmung gegeben, als aber der „Rütlibund“ von seiten seines Freundes Bennigsen im Reichstage proklamiert wurde, schlug Miquel sich auf die Seite der Gegner des Grafen Caprivi und entfesselte oder beschleunigte dadurch die Katastrophe in den Märztagen des Jahres 1892. Ein Hinblick auf das damalige Verhalten des Finanzministers Miquel in Verbindung mit dem jetzigen Schweigen desselben läßt allerlei Vermutungen Raum, welche die Gerüchte von „Friktionen“ in den oberen Regionen verstärken und die Gefahr einer drohenden Katastroohe, die in jedem Falle ein großer Schaden sein würde, in sichtbare Nähe rücken.

Daß Finanzminister Miquel einzig der Reichssteuer-Vorlages wegen es auf eine Krisis ankommen lassen sollte ist kaum anzunehmen. Die Stimmung gegen die Tabakfabrikatsteuer und gegen die Weinsteuer in der vorgeschlagenen Fassung, nicht minder aber die Stimmung gegen die Quittungs- und Frachtbriefsteuer ist unleugbar im Lande so stark im Wachsen begriffen, daß selbst diejenigen Parteien, welche im Bewilligen sich so „patriotisch“ zeigten, jetzt ein geheimes Grauen gegen die Belastung breiter Volksschichten durch solche neuen Steuern empfinden.

Zu den Schwierigkeiten im Innern, die nicht ohne Unruhe und Besorgnis betrachtet werden können, gesellen sich noch die Sorgen, die uns unsere Kolonieen in Afrika (Südwest-Afrika und Kamerun) machen.

Aus dem Auslande ist aus der vergangenen Woche wenig zu melden. In Oesterreich-Ungarn ist der mit berechtigter Spannung erwartete gemeinsame Hirtenbrief des ungarischen Episcopats gegen die Culturkampfgesetze erschienen, am Dreikönigentage soll derselbe von allen Kanzeln verlesen werden. Schon jetzt kann man von dem wichtigen Schriftstücke sagen, daß er das gewaltigste Rüstzeug in dem mit den ungarnischen Kulturkämpfern bevorstehenden Kampfe bilden wird.

In Italien nehmen die Unruhen auf Sizilien einen immer bedenklicheren Charakter an, so daß der Regierung, die bisher noch zu vermitteln suchte, schließlich nichts anderes als militärisches Einschreiten übrig bleiben wird. Dem General Morra soll eine unbeschränkte Vollmacht zur Wiederherstellung der Ordnung auf Sizilien erteilt werden.

In Frankreich hat das Schwurgericht von Angouleme die französischen Arbeiter von Aigues-Mortes, welche im Sommer ihre italienischen Arbeitergenossen überfielen und wie tolle Hunde niederschlugen trotz erdrückender Schuldbeweise sämtlich freigesprochen, ein trauriges Zeichen für den Zustand des Justiz in Frankreich, anderseits aber auch dadurch von Nutzen, daß die Italiener dadurch von einer heimlichen Hinneigung zu Frankreich gründlich kuriert werden. Daneben aber hat in Frankreich eine große Anarchistenjagd begonnen, die schon erstaunliche Ergebnisse über die weitverzweigte Verbindung der Anarchisten geliefert haben soll.

♤ Der Volksschulgesetzentwurf des Ministers Grafen v. Zedlitz-Trützschler

und die Verhandlungen über denselben im Plenum und Volksschulgesetzkommission des preußischen Abgeordnetenhauses. Von Viktor Rintelen, Mitglied des Reichstags und des preußischen Abgeordnetenhauses, sowie der weiland Volksschulgesetz Kommission. Herausgegeben durch den kathol. Juristenverein, Frankfurt a. M. A. Fösser Nachf. Preis 5 M.

Zwei Jahre sind nunmehr verflossen seit jener so erregten und doch wieder so schönen Zeit, wo mit der Einbringung des Zedlitzschen Volksschulgesetzes ein Kampf um die höchsten Güter sich entspann, ein Kampf, der nach des Reichskanzlers Caprivi treffenden Worten unter der Parole geführt wurde: Hie Christentum, hie Neuheidentum.

Mehrere Monate hindurch schien es, als würden die Vertreter der ersteren Parole siegen und damit eine neue Aera beginnen, die, wenn auch zunächst nur für Preußen bestimmt, doch ihre nachhaltige Wirkung auf alle Staaten des deutschen Reiches und weit über dessen Grenzen hinaus nicht verfehlt hätte. Dann kam unverhofft der rauhe Märzsturm, welcher die frohe Hoffnung zerstörte und den Gegnern den Sieg verlieh. Was aber damals sofort ausgesprochen wurde: daß mit dieser unerwarteten Krisis der eigentliche Kampf nicht beendet sei, die Schulfrage vielmehr jetzt erst recht in den Vordergrund treten werde, hat sich vollauf erfüllt. Bei der jüngst vollzogenen preußischen Abgeordnetenwahl bildeten die gefallenen Volksschulgesetzentwürfe hüben und drüben die Hauptparole, und auch heute, wo wir vor Beginn der Landtagssession stehen, kann der gesamte Liberalismus seine Angst vor einem „Wiederauftauchen“ derselben nicht unterdrücken.

Ob wir einer Lösung der brennenden Frage schon so nahe sind, bleibe dahingestellt — in unserer Zeit sind Ueberraschungen nach der einen wie der anderen Richtung hin nichts Absonderliches — auf jeden Fall ist es ein hervorragendes und bleibendes Verdienst des Herrn Geh. Rats Rinteken, die damaligen Verhandlungen dem parlamentarischen Archiv entrissen und sie weiteren Kreisen zugänglich gemacht zu haben. Nicht leicht konnte zu dieser schwierigen Aufgabe eine passendere Person gefunden werden. Durch sein vortreffliches Buch: „Das Verhältnis der Volksschule Preußens zu Staat und Kirche“ hat er sich als genauer Kenner der einschlägigen Verhältnisse erwiesen, und an den Kommissions-Beratungen sowohl über den Goßler'schen wie über den Zedlitz'schen Entwurf war er in hervorragendem Maße beteiligt.

So hat er es denn verstanden, über die parlamentarischen Verhandlungen einer Staatsaktion allerersten Ranges ein ebenso anschauliches wie belehrendes Bild zu liefern. Nach einer instruktiven Einleitung, welche die zur Ablehnung führenden Gründe darlegt, folgt zunächst ein Rückblick auf den v. Goßlerschen Schulgesetzentwurf mit einer übersichtlichen Vergleichung desselben mit dem v. Zedlitzschen Entwurf. Diesem Abschnitt schließt sich eine Wiedergabe und Zergliederung des letzteren Entwurfes an mit einer Zusammenstellung aller in den Kommissionsverhandlungen gestellten Anträgen und gepflogenen Debatten. Dieser Teil macht das Buch besonders wertvoll, da wir hier eine sonst vielleicht für immer in den Akten vergraben gebliebenes Material erhalten, das für eine künftige Behandlung der Schulgesetzgebung von der allergrößten Bedeutung, ja geradezu unentbehrlich ist.

Aber auch für den Nichtparlamentarier ist dieser Teil hochinteressant, indem man hier ein packendes Bild erhält von dem Ringen der modernen Weltanschauung mit der christlichen. Mit Recht sagt der Verfasser in der Vorrede: „Die Bearbeitung soll nicht nur dazu dienen, ein reiches Material für die künftige Schulgesetzgebung Preußens — dieselbe mag in weiterer Ferne stehen; kommen muß sie, unsere socialen Verhältnisse drängen unaufhaltsam darauf hin — zu gewähren, sondern auch den Stoff für ein Zeitbild von dem Ringen der modernen Weltanschauung mit der christlichen Weltanschauung zu Ende des 19. Jahrhunderts bieten.“

Diese Aufgabe hat der Verfasser in wahrhaft glänzender Weise gelöst. Zum Schlusse sind die wichtigsten Bestimmungen aus den Unterrichtsgesetzen folgender Staaten angeschlossen: Baden, Königreich Sachsen, Großherzogtum Sachsen, Sachsen-Meiningen, Großherzogtum Hessen und Königreich Württemberg.

△ Die Tochter des Hauses.

13 Erzählung von C. Borges.

(Schluß.)

„Er ist so stolz auf seine Ahnen; die reiche Tochter des Freiherrn von Garkau, die noch dazu nach dem Willen eines alten, excentrischen Onkels eine reiche Erbin ist, wird von seinen hochgräflichen Eltern gewiß mit offenen Armen empfangen werden,“ fuhr der Oberst bitter fort. „Aber er ist ein guter, ehrlicher Mensch; ich kenne ihn wie einen Bruder und er wird sie glücklich machen. Ich hätte nicht hierher kommen sollen, aber ich folgte nicht der Stimme meines Herzens, die mich laut genug warnte. Hätte ich aber geahnt, den Grafen hier anzutreffen, so würde keine Macht der Welt mich dazu bewogen haben. — Na, Eveline, sieh nicht so traurig drein, ich werde auch diesen Schlag ertragen lernen, selbst wenn es lange währt, bis die tiefen Wunden heilen. Ich bleibe ein alter Junggeselle, der einsam und verzweifelt in fremden Landen sein Leben vertrauern will.“

Als Barbara gleich darauf ihrer Stiefmutter Gute Nacht wünschte, flüsterte ihr diese ins Ohr:

„Ist alles abgemacht, mein Kind? Sollen wir Dich schon bald wieder verlieren, nachdem wir Dich erst seit so wenigen Wochen gefunden haben?“

„Nein,“ versetzte Barbara und schlug verwirrt die Augen zu Boden, „nicht, wenn Du Deine Worte mit Graf Eckernstein in Beziehung bringst. Ich habe seinen Antrag abgelehnt.“

„Warum? er ist herzensgut und meint es aufrichtig!“

„Mag sein, aber — ich liebe ihn nicht,“

Dann eilte sie hinaus, verschloß die Thüre ihres Zimmers und weinte bitterlich, als ob ihr das Herz brechen wollte.

Am nächsten Morgen ging sie früh in den Park. Zu ihrem Erstaunen fand sie ihr Schwesterchen schon auf ihrem Lieblingsplätzchen, die eifrig in ihrem Märchenbuch las.

„Sieh, Barbara, was ich hier gefunden habe,“ rief die Kleine und hüpfte ihr entgegen. „Dieser Brief lag in meinem Buche; er ist für Dich!“

Barbara nahm ihn; er war an „Fräulein Morden“ gerichtet. Das war ja seine Handschrift! Da — wie Schuppen fiel es plötzlich von ihren Augen — sie gedachte des Briefes, den ihr die Stiefmutter vor Monaten an Evelinens Krankenbett gereicht, den sie aber, da das Kind ihrer bedurfte, ungelesen in ein Buch gelegt, ihn dann vollständig vergessen hatte. Es waren nur wenige Zeilen:

„Geliebte Barbara! Ich habe meine Cousine gebeten, Ihnen diese Zeilen zu geben; aber ehe ich abreise, muß ich Ihnen bekennen, wie sehr ich Sie liebe. Geliebte! Mein ganzes Sein und Denken gehört Ihnen; machen Sie mich zum Glücklichsten aller Menschen und werden Sie meine Gattin. Antworten Sie mir; schreiben Sie mir nur wenige Zeilen, damit ich weiß, ob ich hoffen darf, wenn nicht — nun — so werden Sie mich nie wiedersehen. Gott segne Sie.

Arthur Dornburg.“

Barbara hatte längst die Zeilen gelesen; — sie las sie wieder und wieder, bis Freudenthränen ihre Augen netzten und sie nicht mehr sehen konnte, dann eilte sie davon, sie mußte allein sein, und hier drückte sie ihren kleinen Schatz an ihre Lippen. Jetzt verstand sie, warum Onkel Arthur „so langweilig geworden war und nicht mehr spielen wollte“, wie die Kinder sich beklagten. —

Es war ein heißer Nachmittag. Frau von Garkau schlug einen Spaziergang in ein nahes Wäldchen vor, und da die Wege dort nur sehr schmal waren, wußte sie es geschickt einzurichten, daß sie mit den Kindern voranging, und Arthur und Barbara folgten. Vorher jedoch hatte sie ihm leise zugeflüstert:

„Sie hat die Hand des Grafen ausgeschlagen, Arthur; also guten Mut, Du hast noch Hoffnung.“

Doch der Oberst hatte nur traurig sein Haupt geschüttelt; er gedachte des unbeantworteten Briefes. Aber dennoch schlug sein Herz laut und unruhig, als er jetzt nach langen Monaten allein an ihrer Seite ging.

Sie erreichten eine kleine Anhöhe. Ein schmaler Fußsteig schlängelte sich den Abhang hinab, um unten zu einer kleinen Quelle zu führen, neben welcher eine Rasenbank freundlich zur Ruhe winkte.

„Lassen Sie uns hinunter gehen,“ bat Barbara mit zitternder Stimme. „Ich bin müde, und dort können wir ausruhen.“

Er folgte ihr schweigend. Wie im Traume umfangen lauschte er den plätschernden, traumhaften Melodien der krystallenen Quelle; vor seinem seelischen Auge stand die liebliche Mädchengestalt, die mit leuchtenden Augen und freudig gerötenten Wangen so munter mit den Kleinen im Schulzimmer gespielt hatte.

Er erschrak, als eine kleine Hand jetzt leise seinen Arm berührte und Barbara leichenblaß ihre Augen bittend zu ihm erhob.

„Herr Oberst,“ flüsterte sie, vor Erregung bebend, „erst heute habe ich diesen Brief gelesen.“

Sie reichte ihm den Brief. Erstaunt, verwirrt nahm er das Papier; er schien kaum den Sinn ihrer Worte zu verstehen, bis er es entfaltete und seine eigene Handschrift erkannte. Da leuchtete es wie heller Sonnenschein in seinem Antlitz. Mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit blickte er auf das Mädchen herab, die an allen Gliedern bebend auf der Rasenbank saß.

„Barbara!“ rief er und erfaßte ihre beiden Hände, „was meinen Sie? Was bedeuten Ihre Worte?“

Mit zu Boden gerichtetem Blicke wiederholte sie:

„Ich las ihn erst heute. Meine Stiefmutter gab ihn mir, als die Kinder sehr krank waren. Ich ahnte nicht, wer ihn geschrieben hatte, legte ihn in ein Buch und — habe ihn vergessen. — Eveline fand ihn heute morgen.“

Sie hatte leise gesprochen, aber der Oberst hatte jede Silbe verstanden. Jetzt wußte er, warum der Brief unbeantwortet geblieben war.

„Und wenn Sie ihn gelesen hätten, welche Antwort hätten Sie mir gegeben?“

„Barbara“, fuhr er fort, als das junge Mädchen errötend schwieg, „sage mir, Geliebte, ob ich für's Leben Dein treuer Beschützer sein darf! Aber jetzt ist's ganz anders! — — Damals warst Du nur die arme Gouvernante, — jetzt die Tochter des Freiherrn und eine reiche Erbin! — — Ich kenne meine Cousine zu genau, hat sie Dir nicht oft genug gesagt, daß ich nur eine reiche Gattin nehmen müsse? Hat sie nicht absichtlich die kleine Olga Rosen nach dem Adlerhorst kommen lassen? Du verstandest es dazumal, ich sah es Dir an den Augen an. Aber ich liebte Dich immer; sage mir, willst Du meine Gattin werden?“

Sie ließ es ruhig geschehen, daß er ihre beiden Hände erfaßte und sie langsam an sich zog, bis ihr Köpfchen auf seinen Schultern ruhte.

„Ich kann es kaum fassen; — ich bin so glücklich, daß — — —“

Er ließ sie nicht ausreden. Jubelnd zog er sie an seine Brust und erstickte ihre Worte mit einem innigen Kusse.

„Geliebte! Noch vor einer Stunde hätte ich es für unmöglich gehalten, daß dieser Tag der glücklichste meines Lebens werden sollte! Ach, ich fühlte mich so namenlos unglücklich; mein Dasein fing an, mir unerträglich zu werden, und nur Dein Name unter den Briefen der Kinder veranlaßte mich, hierher zu kommen. Als ich da aber den Grafen Eckernstein an Deiner Seite sah — — —“

„Sprich heute nicht von ihm, Arthur; ich bin heute zu glücklich! Der arme Graf, er hielt gestern um meine Hand an!“

„Ich weiß es; Eveline hat es mir gesagt, und das war mir ein neuer Hoffnungsstrahl. Aber es thut mir doch herzlich leid; er ist ein guter Mensch!“

„Ja, aber — — ich liebte ihn nicht.“

„Liebst Du denn mich? Liebst Du mich ein ganz klein wenig? Sage es mir, Barbara, meine einzige Geliebte, laß mich die Worte hören, die ich so oft von Deinen Lippen erträumt habe. Es sind nur vier kleine Worte. Sage: Arthur, ich liebe Dich!“

Barbara that es. Wieder zog der Oberst sie fest an sich und küßte sie.

Gerade in diesem Augenblicke erschien oben auf der Anhöhe eine kleine Gestalt. Es war Edmund, der bei diesem unerwarteten Anblick, so schnell ihn seine Füße tragen konnten, zu seiner Mutter zurücklief.

„Mama“, rief er ihr entgegen, „Onkel Arthur und Barbara haben sich geküßt. Ich habe es gesehen!“

Die Mutter ließ ihr Buch fallen.

„Es ist wahr, es ist wirklich wahr, Mama;“ dann fügte er schelmisch hinzu: „will Onkel Arthur Barbara heiraten?“

„Was hattest Du dort oben auf der Anhöhe zu thun, Edmund. Hatte ich nicht gesagt, Ihr Kinder solltet hier bei mir bleiben!“ sagte die Mutter in strengem Ton.

„Will er sie wirklich heiraten, Mama? Bitte, sage es mir,“ flehte Edmund.

„Mein liebes Kind, wie kann ich das wissen, aber ich hoffe es. Wie sind denn solche Gedanken in Deinen Kopf gekommen?“

„Gretchen hat's mir gesagt“, gestand der Knabe.

„Kleiner Schelm“, flüsterte die Mutter, dann befahl sie ihm, mit Alex und Eveline nach dem Schlosse zu gehen und sich von Gretchen zu Bette bringen zu lassen.

„Erst muß ich es Evy und Alex erzählen“, jubelte er und rannte fort.

Als die Dämmerung eingetreten war, dachten die Liebenden endlich an die Heimkehr. Die Stiefmutter erwartete sie oben auf der Anhöhe. Aber ehe sie Worte fanden, ihr langes Ausbleiben zu entschuldigen, breitete Frau von Garkau ihre Arme aus, küßte das errötende Mädchen und flüsterte ihr Glück- und Segenswünsche zu.

„Nichts auf der ganzen Welt hätte mich glücklicher machen können, als dieser Augenblick. Sagt mir nichts — ich weiß alles! Wundert Ihr Euch darüber? Eure freudigen Gesichter sprechen deutlich genug. Aber Eins will ich Euch sagen: wenn sich Liebende in einer Schlucht küssen, sollten sie zuerst ihren Blick auf die Anhöhe werfen, um sich zu überzeugen, daß keine Zuschauer da sind!“

Dann erzählte sie von der Entdeckung, die Edmund vor etwa einer Stunde gemacht hatte.

* * *

Niemals hatte eine Verlobung größere Freude bereitet, als diese, besonders unter den Kindern. Onkel Arthur war wieder der heitere, lustige Spielkamerad von ehedem, der jetzt, zu jedem ausgelassenen Spiel bereit, sich munter mit den Kleinen herumtummelte.

Der sonst so finstere Schloßherr war wie umgewandelt. Er freute sich, seine älteste Tochter mit einem Manne zu verbinden, dem er vertraute, und den er hochschätzte.

Die Stiefmutter konnte nicht laut genug ihre Freude ausdrücken. Sie war glücklicher, als wie je seit den Jahren ihrer Verheiratung. Ihr Gatte, der, seitdem Barbara bei ihm war, seiner ersten Gattin nur noch in stiller Wehmut gedachte, überhäufte sie jetzt mit zahllosen Aufmerksamkeiten und bemühte sich, durch verdoppelte Liebe das Versäumte nachzuholen.

Nur die arme, gute Tante Agnes wollte sich nicht trösten lassen. Sie kam selbst nach dem Adlerhorst, um wenigstens ihre Nichte noch kurze Zeit zu haben. Doch allmählich wurde es ihr klar, daß früher oder später Barbara doch geheiratet haben würde, und eine Trennung somit nicht allzu fern gewesen war.

Und Barbara? Täglich erkannte sie mehr und mehr, wie warm die Herzen für sie schlugen, deren Liebe sie vor wenigen Monaten erringen wollte. Ja noch mehr! Ein anderes Herz, dessen Liebe das Glück ihres Lebens ausmachte, schlug so heiß und innig für sie und belohnte sie reichlich für manche bittere Enttäuschung ihrer Jugendzeit.

Daß ein Politiker, der sich ernsthaft mit der Frage beschäftigt, dasselbe nötig hat, versteht sich ganz von selbst. Zum Schlusse möge uns der hochgeschätzte Verfasser es nicht verübeln, wenn wir ihm die Erwägung nahe legen, ob er sich nicht der Mühe unterziehen will, einen für die breiten Massen des Volkes bestimmten kurzen Auszug zu bearbeiten? Es wäre das unseres Erachtens in dankenswertes und fruchtbringendes Unternehmen.

Auszug aus dem Verwaltungsbericht der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Düsseldorf für das Rechnungsjahr 1892—93.

III.

Straßenbahn. Am 1. Juli 1892 sind die gesamten Anlagen der Düsseldorfer Pferdeeisenbahn-Gesellschaft durch Kauf in das Eigentum der Stadt übergegangen. Hierbei übernahm die Stadt nach dem Inventarium von drei Sachverständigen die Gleisanlagen zum Werte von 100 594,89 M., das Inventar zu 103 733,10 M. und die Gebäulichkeiten zu 47 909,24 M., also die gesamten Anlagen zu 252 237,23 M. Die an die genannte Gesellschaft bis zum Ablauf der Konzession (1. Januar 1901) zu zahlende Rente ist auf 107 573,68 M. (= 40 pCt. der Brutto-Einnahme des letzten Betriebsjahres) festgesetzt. Der neue Anpächter des Betriebes hat unter Ausscheidung verschiedener im städtischen Eigentum verbleibender Inventargegenstände einen Kostenbetrag von 100 551,65 M. an die Stadt gezahlt. Außer den neuen doppelgleisigen Linien Cornelliusplatz—Hauptbahnhof—Kölnerstraße sind 1892/93 noch ein Doppelgeleise in der Harold-straße von der Graf-Adolfstraße bis zur Poststraße nebst Anschlüssen an die Friedrich- und Kasernenstraße, und des weiteren eine neue doppelgleisige Linie von der Ueberführung der Grafenberger Chaussee durch die Uhlandstraße nach dem Zoologischen Garten noch zur Ausführung gekommen. Die alte Linie durch die Rethelstraße wurde (13. November 1892) aufgehoben.

Zur Ermöglichung eines regelmäßigeren Betriebes ist die Einrichtung bestimmter Haltestellen genehmigt, 51 Stellen sind zu diesem Zwecke örtlich bezeichnet worden. Die Gesamtausgaben für die Uebernahme der vorhandenen Anlagen und deren Erweiterungen in 1892/93 betragen insgesamt 567 159,03 M. Das stadtseits übernommene Bahnnetz hatte eine Länge von 9502 Meter, das Ende des Jahres 1892/93 im Betriebe befindliche Schienennetz hat eine Gesamtlänge von 18 700,96 Metern Die neuen Linien sind aus Rollenschienen der Aktiengesellschaft Phönix in Laar hergestellt und kosten pro laufendes Meter grades Geleise 11,20, gekrümmtes Geleise 11,60 M. Die Weichen sind als bewegliche Zungenweichen aus Stahlgußstücken und Schienenteilen zusammengesetzt; dieselben kosten betriebsfähig verlegt 550—580 M. das Stück. Für das Jahr 1893/94 sind von der Stadtverordneten-Versammlung Erweiterungsbauten in Höhe von 497 550 M. beschlossen worden. Nach Fertigstellung des neuen Depots und der in Aussicht genommenen Gleisbauten kann auf dem ganzen Bahnnetze ein 5 Minutenbetrieb eingerichtet werden. Der Pferde- und Wagenbestand betrug bei der Uebernahme 72 bezw. 38, und am Ende des Betriebsjahres 120 bezw. 46. Die Gesamteinnahme von Juli 1892 bis 31. März 1893 betrug an Fahrgeld und Abonnements 289 410,80 M.; 680 283 Kilometer wurden zurückgelegt und 2 219 278 Personen exkl. Abonnenten befördert.

Schlachthof. Im Betriebsjahre gelang es der Verwaltung, ein geeignetes Terrain für die geplante neue Schlacht- und Viehhofanlage zu finden. Dasselbe liegt an der Münster- und Ratherstraße, ist von fast allen Punkten der Stadt auf breiten Straßen leicht erreichbar, gestattet den Anschluß an die städt. Kanalisation, sowie an die Gas- und Wasserwerke, und ermöglicht durch die Nähe des Hauptgüterbahnhofes einen vortrefflichen Bahnanschluß. Das Terrain fand die Zustimmung der städt. Vertretung; der freihändige Erwerb zu annehmbaren Preisen schlug jedoch fehl und wurde die Gewährung des Enteignungsverfahrens höheren Ortes nachgesucht. Die Verhandlungen darüber sind noch nicht abgeschlossen. Das Gesamt-Anlage-Kapital der Schlachthalle beträgt am 31. März 1893 665 303 Mark, von denen 138 226 Mark getilgt sind. Insgesamt wurden 79 157 Stück Vieh geschlachtet. Die Einnahme betrug 89 723 Mark, die Ausgabe 86 390 Mark, so daß ein Ueberschuß von 3333 M. vorhanden war. Die bereits im Vorjahre bemerkbare Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches nahm in der ersten Hälfte des Berichtsjahres große Dimensionen an, um dann infolge veränderter Verhältnisse in Amerika gänzlich aufzuhören. Demzufolge fanden die anfangs stark beschäftigten 30 Trichinenbeschauer nur geringen Verdienst.

Feuerwehr. Die beiden ältesten Oberfeuerwehrmänner wurden zu Feuerwehr-Feldwebeln, der älteste Feuerwehrmann zum Oberfeuerwehrmann ernannt. Die Berufsfeuerwehr besteht nunmehr aus 1 Brandmeister, 2 Feldwebeln, 4 Oberfeuerwehrmännern und 28 Feuerwehrmännern. Die im Dienst erlittenen Unfälle bestanden in einem Bruch des Unterarmes durch Ueberschlagen der Deichsel eines Schlauchwagens, Verbrennen des Gesichts und der Hände durch eine Gasexplosion, und einen Bruch des Schlüsselbeins durch Ueberfahren mit der mechanischen Schiebleiter. 80 Uebungen wurden abgehalten, davon 63 mit sämtlichen Mannschaften, vom April 92 bis Mai 93. Die Zahl der vorhandenen telegraphischen Feuermeldestellen beläuft sich auf 43, die der telephonischen auf 17 (letztere 3 mehr wie im Vorjahre)

Brandstatistik. Die Zahl der Brände betrug im Berichtsjahr 402, die der Alarmierungen 443. Wirkliche Schadenbrände waren 316. Ferner waren 27 Wasserrohrbrüche und in 14 Fällen blinder Lärm Ursachen der Alarmierungen. Die Feuerwehr hat 81 003 M. gekostet, von denen allerdings die Einnahmen mit 21 939 M. in Abzug zu bringen sind. Die Kosten für neubeschaffte Löschgerätschaften erforderten 17 593 M.

Badeanstalt an der Grünstraße. Die Gesamtbesuchsziffer betrug 261 615, davon entfallen 165 875 auf Schwimmbäder einschließlich 41 297 Volksbäder, auf Wannen- und Brausebäder 90 070 und auf Heilbäder 5670. Insgesamt wurde eine Einnahme von 83 693,77 M. erzielt, die Ausgabe belief sich auf 77 695 M., mithin erzielte die Anstalt einen Betriebs-Ueberschuß von 6599 M.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 5. Januar.

* Der Bäckergesellen-Abteilung des katholischen Gesellenvereins, die im Laufe des vergangenen Jahres begründet worden ist, sind jetzt bereits eine große Anzahl hiesiger Bäckergesellen beigetreten; für die jungen Leute wird jeden Montag Abend ein Vortrag gehalten, an den sich eine gemütliche Unterhaltung schließt. Auch genießen die Mitglieder alle die Vorteile, die der Gesellenverein seinen andern Mitgliedern bietet, Reiseunterstützung, Krankenkasse 2c. Den hiesigen Bäckergesellen soll der Beitritt, den Meistern die Förderung dieser nützlichen Einrichtung hiermit warm empfohlen sein.

Im Jahre 1894 feiern in der Erzdiözese Köln nur drei Geistliche das 50jährige Priesterjubiläum und zwar die Hochw. Herren Pfarrer Jakob Creteur zu Neunkirchen am 1. April und Johann Ellers zu Weilerswist und der Subsidiar Herr Theodor Schmelz zu Lülsdorf am 15. September. Das 25jährige Jubiläum feiern 52 Geistliche, nämlich am 13. März 11, am 27. März 1, am 24. August 35, am 29. Septbr. 1 und am 21. Dez. 4.

Wie verlautet, ist gegen Notar Cominx die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden, wahrscheinlich infolge des Prozesses gegen Frau Feldmann und Hemmerling. Dem Herrn Feldmann wurde von dem Prozesse Mitteilung gemacht, er war über das Schicksal seiner Frau untröstlich und will für sie ein Gnadengesuch an den Kaiser einreichen.

In einem Gasthofe wurde einem Fremden, der nachts die Thüre seines Zimmers nicht abschloß, die goldene Uhr mit Kette vom Nachttische und das Portemonnaie mit Geld aus der Hosentasche gestohlen.

Im St. Annastift wird am 8. Januar die Armenküche eröffnet und im Herz Jesu-Kloster an der Mendelssohnstraße werden arme Schulkinder warme Suppe erhalten.

Sitzung der Strafkammer vom 4. Januar. Gegen den Fuhrunternehmer Schunk aus Düsseldorf sollte wegen Mißhandlung des Spezereihändlers Heinrich B. verhandelt werden, allein er hat sich nach Amerika begeben, der Gerichtshof erließ einen Haftbefehl gegen ihn. — Tagelöhner Karl E. aus Düsseldorf war der Mißhandlung seiner Frau und des strafbaren Müßigganges angeklagt. Die Strafkammer sprach ihn von der Mißhandlung seiner Frau frei, verurteilte ihn aber wegen strafbaren Müßigganges zu 4 Wochen Haft und überwies ihn der Landespolizeibehörde. — Johann Z., zu Düsseldorf wohnend, war der öffentlichen thätlichen Beleidigung gegen eine Dame angeklagt. Die Strafkammer erkannte auf 6 Wochen Gefängnis, worauf 5 Wochen der Untersuchungshaft angerechnet wurden. — Der Kaufmann Heinrich G., in Gladbach wohnend, geriet in Crefeld im Jahre 1886 in Konkurs und wurde damals wegen einfachen Bankerotts mit 3 Tagen Gefängnis bestraft. Er begann dann in Gladbach ein neues Geschäft und geriet am 8. Dezember 1892 wieder in Konkurs, der durch Zwangsvergleich beendet wurde. Heute war er angeklagt, seine Bücher unordentlich geführt und keine Bilanzen gezogen zu haben. Die Strafkammer erkannte gegen G auf Vertagung der Sache, verordnete die Beschlagnahme der Bücher und diese sollen dem Gerichtssachverständigen in Berlin geschickt werden zur Revision. — Der zu Mürmeln wohnende Wilhelm Jakob D. war der Mißhandlung angeklagt. Er soll am Abende des 10. September v. J. den Weber Pott durch mehrere Schrotschüsse verletzt haben. Er wurde für schuldig erklärt und zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt, auch gleich verhaftet. Das Gewehr wurde eingezogen. — Hermann D. zu Düsseldorf hat Schiffsketten gestohlen und an den Johann R. verkauft, hat dann ferner zum Nachteile des Kaufmannes B. 21 Mk. unterschlagen. D. wurde mit 5 Monaten, R. mit 14 Tagen Gefängnis bestraft.

8. **Erkrath**, 3. Jan. Wie alljährlich am Neujahrstage so veranstaltete auch dieses Jahr der christlich-sociale Arbeiter-Verein eine kleine Festlichkeit im hiesigen kathol. Vereinshause. Der geräumige Saal war bis zum letzten Platz besetzt. Der Herr Pastor von Mettmann hielt eine tief durchdachte, sehr geistreiche und mit großem Applaus aufgenommene Rede. Die dramatische Aufführung des Lustspiels „Was aus einem Schusterjungen werden kann", ging glatt von statten, so daß den Mitwirkenden reiches Lob gespendet werden konnte. Mehrere gemeinsame Lieder gaben der Festlichkeit das nötige musikalische Gepräge.

* **Essen**, 3. Jan. Unter den Berg-Invaliden des hiesigen Reviers macht sich seit einiger Zeit eine lebhafte Agitation zugunsten einer Erhöhung der Invaliden Gelder bemerkbar. So fand auch am Sonntag hierselbst wieder eine Versammlung von Berg-Invaliden statt, in welcher mehrere Redner die Forderungen der ältern Invaliden näher begründeten und darauf hinwiesen, daß bei der günstigen Finanzlage der allgemeinen Knappschaftskasse eine Erhöhung der Invaliden Gelder sehr wohl möglich sei. Die in den letzten Jahren wiederholt vorgenommenen Aenderungen der Knappschafts-Statuten seien stets zum Nachteil der älteren Invaliden ausgefallen; während man das Krankengeld im Verhältnis zu den Beiträgen erhöht habe, seien die Rentensätze für die Invaliden dieselben geblieben. Die Folge davon sei, daß es heute Invaliden gebe, welche nach dreißig- bis vierzigjähriger Arbeitszeit nur 20 M. pro Monat bezögen, ein Betrag, der zu den heutigen Teuerungs-Verhältnissen in keinem Verhältnisse stehe. Es wurde schließlich beschlossen, eine Petition wegen Erhöhung der Invaliden-Rente an das königl. Oberbergamt in Dortmund zu richten und möglichst viele Unterschriften für dieselbe zu sammeln.

Vermischtes.

* Aus Württemberg wir der Frankf. Ztg. geschrieben die grauen Offiziersmäntel sollen nun auch im württ. Armeekorps eingeführt werden. Später werden die Mannschaften ebenfalls graue Mäntel erhalten. In Württemberg waren früher helle Mäntel im Gebrauch (auch heute noch teilweise bei den Mannschaften). Dann kamen von Norden die dunkeln Mäntel; das war natürlich ein Fortschritt und mußte nachgemacht werden. Heute kommen auf demselben Wege wiederum helle Mäntel, was selbstverständlich ebenfalls ein Fortschritt ist und ebenfalls nachgemacht werden muß.

* Aus dem Leben der französischen Spione in der Festung Glatz. Die am 20. Dezember in Glatz in Begleitung eines zugleich als Dolmetsch dienenden höheren Sicherheitsbeamten angelangten, vom Reichsgericht in Leipzig verurteilten französischen Offiziere Degony und Delgney wurden unter militärischer Bedeckung noch am selben Abend nach der hiesigen Hauptfestung gebracht, wo ihre Zimmer auf Anordnung des Stadt- und Festungskommandanten, Generals Buchholz, aufs peinlichste sauber hergerichtet waren. Der General hatte selber vorher inspiziert, ob seine Bestimmungen auch befolgt worden. Die Zimmer sind von einander getrennt; ihre Fenster führen nach dem Festungshofe und nicht ins Freie. Sie sind einfach, aber sauber möbliert; Tisch, Stühle, Schrank, Bett befinden sich darin, die Dielen sind gestrichen. Die Hausordnung, welche streng befolgt werden muß, ist in jedem Zimmer angebracht. Sofort nach ihrer Ankunft wurden die beiden Offiziere von seiten des Kommandanten mit den Vorschriften über die zu befolgenden Verhaltungsmaßregeln bekannt gemacht. Die Internierten dürfen sich die Zeit nur mit der Lektüre von Romanen vertreiben. Ihre Bedienung besorgt nur ein Soldat der hiesigen Garnison, welcher die Zimmer zu reinigen, die Betten zu machen, Kleider und Stiefel zu putzen und die Mahlzeiten, welche eine auf der Festung wohnende Feldwebelsfrau besorgt, zu holen hat.

Auf Anordnung des Kommandanten muß das Essen reichlich und gut sein, damit die französischen Offiziere nicht über Not zu klagen haben. Sie erhalten früh und zur Vesper Kaffee nebst Sahne und Semmel, abends kalten Aufschnitt mit Thee, mittags Suppe, Braten, manchmal zwei Gänge (Fisch in Wein), Compot 2c. Der Preis der täglichen Beköstigung ist auf 1,50 M. festgesetzt, wovon die Gefangenen die Hälfte aus ihrer Tasche entrichten. Die ihnen gewährten zwei Freistunden, in denen sie am Vor- und Nachmittag auf dem Festungshofe promenieren können, werden pünktlich innegehalten. Während dieser Zeit werden sie von einem Militärposten bewacht Fast täglich erkundigt sich General Buchholz bei den Offizieren nach ihren Wünschen, ob sie mit der Kost zufrieden sind usw. Seit der Anwesenheit der Franzosen ist nach der „Bresl. Ztg." der Besuch der Festung durch fremde Personen bedeutend eingeschränkt und die Wache um drei Mann verstärkt, welche speziell mit der Bewachung der Franzosen betraut sind und jeden Verkehr verhüten, so daß die Internierten von der Außenwelt völlig abgeschlossen sind. Der zur Bedienung bestimmte Soldat wird allmonatlich abgelöst.

Ueber das Touristenunglück auf dem Großglockner

erhält das „Vaterland" von dem Herrn Pfarrer in Kars folgende Mitteilungen: „Am Sonntag, 24. Dezember, abends gegen 5 Uhr langten drei Herren aus Wien an, welche die ganze Nacht gefahren waren. Die Herren waren kleinerer Statur und gegen dreißig Jahre alt; ihre Namen waren: Dr. Ludwig Kohn, Robert Pick und Dr. Sigmund Patzau. Sie trugen mehr leichtere Kleidung; einer von ihnen hatte eine kurze Lederhose an. Nach dreiviertelstündigem Aufenthalte erfolgte der Aufbruch zur Stüdlhütte mit nur einem Träger, und auch dieser erklärte, nur eben bis zu dieser Hütte gehen und dann umkehren zu wollen. Bezüglich des Führers wurde den Fremden gleich bedeutet. daß wegen des heiligen Festes keiner zu haben sei, und sie bestanden auch nicht in weiteren Forderungen auf die Beigabe einer Führerschaft. In acht bis neun Stunden erreichte die Gesellschaft die Stüdlhütte; von der Luchnerhütte an war das Gehen sehr ermüdend wegen des Watens durch tiefen Schnee und zunehmender Kälte. Zwei der Touristen hatten dort schon etwas von ihrem anfänglichen Mute eingebüßt und zeigten Lust, umzukehren, einer aber beharrte auf der Fortsetzung der Partie. Zur Stüdlhütte war ihnen der Träger vorangeeilt und hatte bei ihrem Eintreffen daselbst bereits Feuer gemacht. Wie der Träger später sagte, hatte auch das Entzünden des Feuers seine Schwierigkeit; er meinte: „Es war fast unmöglich, ein Feuer zu machen, Petroleum mußte her." Nachdem der Träger den Touristen es so bequem, als eben thunlich, gemacht, ihnen die Schuhe und Strümpfe, die ihnen an den Füßen gefroren waren, abgezogen hatte, trat er den Rückweg an und traf auch noch rechtzeitig zur Frühmesse in Kals ein. Die Touristen hatten ihm erklärt, nachkommen und von der Glocknertour abstehen zu wollen; sie gaben dem Träger auch die schweren, von Wien mitgebrachten Gliedeisen (Fußeisen) mit, um sie nach Kals zurückzutragen. Die Touristen kamen aber nicht.

Am 26. (Stefanstag) gingen mittags von Kals drei Führer ab, um nach den Touristen zu sehen, und als von diesen Führern keine Nachricht anlangte, gingen am 27. Dezember schon um ½6 Uhr früh 8 andere Führer nach, trotz des ausnehmend heftigen Sturmes und Schneetreibens, welches auch unten im Thale herrschte. Bis heute (28.) gegen 3 Uhr nachmittags kam noch immer keine Nachricht, und man fing hier an, infolge des heftigen Sturmes um das Leben auch der Führer selbst besorgt zu werden. Endlich kamen sie, und man erfuhr nun, was sie ausgerichtet.

Am 27. gegen Abend fanden die Führer am Ködnitzgletscher hinten, unter dem Glockner die Leiche des Doktor Kohn. Die Touristen mögen auf den Glockner gekommen sein oder zum mindesten auf den kleinen Glockner, und von dort durch eine Lawine heruntergeschleudert worden sein, oder aber es ist beim Uebergange vom kleinen auf den großen Glockner die „Schneewächte" gebrochen und die Touristen sind heruntergestürzt, gleichwie bekanntlich am 26. Juni 1886 der Markgraf Pallavicini von der Glocknerwand heruntergestürzt ist. Die aufgefundene Leiche lag an einer ziemlich abschüssigen Stelle auf dem Rücken, den Kopf nach abwärts ausgestreckt. Am linken Handgelenke war ein abgerissenes Stück Seil angebunden; hinter den Füßen guckte ein Stück Fels hervor, und da ist eine kleine Kluft zwischen Fels und Eis und in der Kluft steckten die beiden Handschuhe. Wieses scheint, wollte sich der Tourist da halten, stürzte aber dann kopfüber. Da gab's nun für die Führer kein längeres Suchen mehr; auch die aufgefundene Leiche mußten sie liegen lassen, denn es fing an, dunkel zu werden, zudem waren die Führer keinen Augenblick sicher vor einer Lawine, und überdies herrschte starker Sturm und große Kälte. Zur Adlersruhe hieß es nun, den am Vortage auf die Suche gegangenen Führern nach. Diese hatten nichts gefunden.

„Was da droben für ein Wetter ist, davon kann man sich keine Vorstellung machen" — so sagen die Kalser Führer, die gewiß etwas aushalten können. So z. B. sind die Führer heute übers Ködnitzeis im Gänsemarsch nicht weit von einander herunter, gestiegen und doch sah vor lauter Schnee gestöber keiner seinen Vordermann.

Da galt nur das Schreien, und von der Adlersruhe herab hieß es fest und sicher an- und auftreten, um vom Sturme nicht abgestürzt oder umgeworfen zu werden; da hieß es auch aufpassen, um übers Kees heraus nicht abzutreten oder abzubrechen, und die Kälte war so groß, daß es niemand auch nur eine Viertelstunde lang, ohne zu gehen, hätte aushalten können. (Am 30. wurden dann auch die Leichen der beiden Anderen gefunden und sämtlich nach Kals resp. Wien geschafft.) Die Meinung in Kals geht allgemein dahin, daß die ausgezogenen Führer ihr eigenes Leben der Gefahr ausgesetzt haben. Die Touristen wurden hier dringend abgemahnt, die Tour zu unternehmen; aber alle Mahnung fruchtete nichts. „Voriges Jahr", so hatte einer der nun Verunglückten einem Kalser gegenüber bemerkt, „seid Ihr auf dem Glockner gewesen, und es ist gut gegangen, nicht wahr?" Aber so ein Kalser, wie ihrer sieben am 27. Dezember 1892 droben waren, ihre Kleidung, ihre Erfahrung, Ausdauer, Abhärtung und genaue Kenntnis der ganzen Oertlichkeit, — dann so ein „Stadtherrl", zudem schon abgemattet und in dieser Kleidung, ohne Führer und bei einem solchen Sturme — ein Tiroler greift da unwillkürlich an die Stirne. Daß die Kalser Leute über das freche Entheiligen des so hochheiligen Tages entrüstet sind, ist begreiflich." Ebenso begreiflich ist, daß das Mitleid mit den Verunglückten bedeutend eingeschränkt wird durch die Entrüstung über die Frivolität, mit welcher die Drei an einem der höchsten christlichen Feste und in dieser Jahreszeit ein so waghalsiges Unternehmen ins Werk zu setzen versuchten.

* **Höllenmaschine unter Kaffeesäcken.** Am letzten November geriet der britische Dampfer „City of Alexandria" auf See in Brand, nachdem im Vorderraum eine heftige Explosion stattgefunden hatte. Das Schiff hatte im Hafen von Oaxaca (Mexiko) Kaffee geladen und fand in Folge des Brandes seinen Untergang. Ein Vorgang auf einem anderen zu derselben Linie gehörenden Schiffe, dem Dampfer „City of Washington", scheint jetzt zur Entdeckung der bisher völlig unaufgeklärt gebliebenen Ursache der Explosion führen zu sollen. Als dies letztere Schiff, welches ebenfalls in Oaxaca Kaffee geladen hatte, in Newyork seine Ladung landete, befand sich ein Sack unter derselben, der einen eigentümlichen Geruch verbreitete und deshalb von dem Empfänger beanstandet wurde. Beim Oeffnen des Sackes fand man eine Höllenmaschine mit einer starken Dynamitladung in demselben. Der eigenartige Geruch rührte von dem in Fäulnis übergegangenen Wachstuche her, in welches der Sprengapparat verpackt gewesen war. Diese Entdeckung legt die Vermutung nahe, daß die „City of Alexandria" einem ähnlichen Bubenstücke zum Opfer gefallen ist, wie es mit der „City of Washington" beabsichtigt war.

* Für die drei besten Vorschläge über praktische Neuerungen im Fleischergewerbe hatte die „Allg. Fleisch.-Zeitung" in Berlin drei Preise ausgesetzt. Von den zahlreich eingegangenen Preisarbeiten haben die Preisrichter als beste Preisarbeit einstimmig die des Schlächtermeisters Johann Lemke in Cuxhaven anerkannt. Seine Preisarbeit schlägt die Anlage von Oelfabriken auf Schlachthöfen vor und ist reich an praktischen und fruchtbaren Anregungen. Herrn Johann Lemke ist mithin der erste Preis verliehen worden, eine schwere goldene Taschen-Cylinderuhr mit Kapsel.

Als zweitbeste Arbeit ist die des Obermeisters Gustav Evertsbusch in Barmen anerkannt worden. Seine Arbeit handelt von der Bedeutung des Genossenschaftswesens für das Fleischergewerbe. Der dritte Preis ist dem Metzgermeister Joseph Merckle in Neckarsulm zugesprochen worden für seine sehr praktischen und wichtigen Vorschläge, Rinderschlünde zur Wurstfüllung besser als bisher zu verwenden. Ebenso ist die Arbeit des Herrn Hermann Böllinghaus-Remscheid, dessen Darlegung über ein praktisches Verfahren zur Gewinnung von prima Speisetalg handelt' als die viertbeste Arbeit anerkannt worden.

Bar Geld lacht

sagt man gewöhnlich. Daß dieses Sprichwort aber mitunter auch nicht zutrifft, beweist folgender Vorfall, der sich jüngst in Paris abgespielt hat: Zu einem dortigen Coulissier kam da einer seiner Kunden, um ein Guthaben von 165 000 Francs einzukassieren. Der Kunde überreichte eine auf den Inhaber lautende Anweisung über den Betrag an die Bank von Frankreich. Der Coulissier verweigerte aber die Annahme der Anweisung und beharrte auf sofortiger Auszahlung in Banknoten, auch in dem Momente, als der Coulissier erklärte, daß er in der Bank eine große Summe zur Verfügung habe, und daß ihm nur in seiner Geschäfts-kasse momentan der Betrag fehle, weshalb er den Clienten gern sofort in die Bank hinführen wollte, um die Summe zu beheben. Aber dieser lehnte, wie gesagt, ab, und der Coulissier beschied ihn schließlich auf den nächsten Morgen. Und sieh da! Zur festgesetzten Stunde fand sich natürlich der chikanöse Herr aufs pünktlichste ein, aber — begleitet von einem Gerichtsbeamten, um im Falle der Nichtbezahlung den Thatbestand aufnehmen zu lassen! Aber es kam nicht zu diesem Effekt, denn der Börsianer hatte einen anderen vorbereitet, indem er nämlich den Herrn in sein Kabinett führte und hier auf einem Tische symmetrisch geordnet 33 000 Fünffrankstücke zeigte und sagte: „Bitte, hier ist Ihr Geld!" Darauf Tableau! Denn 165 000 Francs in dieser Münzsorte wiegen die Kleinigkeit von 825 Kilogramm. Der Client verweigerte nun auch die Annahme des Silbergeldes und bestand auf Zahlung in Noten und nun wird lustig processiert.

* Der erste „August". Das fünfundzwanzigjährige Jubiläum kann jetzt auch die wohl keinem Cirkus mehr fehlende bekannte komische Figur „August der Dumme" begehen. Tom Belling, der die Rolle vor etwa 25 Jahren im Cirkus Renz schuf, war seines Zeichens Klown. Als solcher gefiel er nicht. Der alte Renz ließ ihn einige Zeit zur Strafe draußen in der Garderobe stehen. Ganz müßig hatte Belling im Stallmeisterfrack förmlich als Exfigur zu dienen. Das wurde dem früheren Klown zu dumm. Er wollte seinerseits den Direktor ärgern und legte zu der Stallmeisterkleidung eine Klownperrücke an. Renz war nicht gewohnt, mit sich scherzen zu lassen. Er jagte also den armen Tom im Frack, Beinkleid und mit dem Klownkopf in die Manege hinaus.

Verlegen und unbeholfen stand Belling in diesem merkwürdigen Aufzuge vor dem Berliner Publikum. Das Haus lachte. Die Galerie tobte. Und kaum, daß Belling sich noch gerührt hatte, schrieen die Bewohner des Olymp: „Aujust, Aujust!" So entstand die dumme Figur im Cirkus, so wurde sie benannt. Er hatte anfänglich nichts anderes zu thun, als dumm und ungeschickt zu sein. Darauf beschränkte sich auch Bellings dummer August. Er lief um den Teppich herum, fiel da und dort in den Sand, konnte nichts und wirkte nur durch das Verderben. Mit seiner absichtlichen Unbeholfenheit wuchs Belling zu einer solchen Attraktion des Cirkus Renz heraus, daß er zu Ende der siebziger Jahre 4000 M. im Monate bezog. Aber Artistenblut hält nicht lange still.

Tom Belling verließ Renz und wanderte mit seiner Kunst durch die Welt. Er eignete sich viele europäische Sprachen an. Man wußte zuletzt nicht, woher er eigentlich stamme und erzählte, daß seine Eltern Zigeuner gewesen seien. In Wien ist Belling als excentrischer Klown im Orpheum aufgetreten. Vor zwei Jahren sah man ihn bei Ronacher als Impresario seiner zwei Kinder, die auf dem Drahtseil arbeiteten. Der wohl sechzigjährige Tom Belling, der Vater des modernen Aujustentums, fristet jetzt in einem Dresdener Rauchtheater als Klown sein Dasein.

Unpolitische Zeitläufe.

[Nachdruck untersagt.]

Berlin, 3. Januar.

Mit heißen Hoffnungen begrüße ich die Kälte. Aber die Hoffnung ist, um mit der Börsenenquete Kommission zu reden, ein Termin- und kein Kassageschäft. Was nutzt mir heute die schönste Aussicht, meinen Influenza-Bacillus los zu werden? Jetzt sitzen sie noch drinnen in den Muskeln und auch im Gehirn, und wenn der Leser auf einen schönen Dreikönigs-Artikel gerechnet hat, so hat er sich verspekuliert.

Das Treiben in der Welt erscheint einem sofort unter einem anderm Gesichtswinkel, wenn man matt und geistesleam zu Hause sitzt. Ueber die Tollheiten der Alpenfexe, die mitten im Winter auf die höchsten und schwierigsten Gletscher steigen, hätte ich mich auch bei gesundem Leibe entrüstet; jetzt finde ich von meinem Krankenstuhl aus die Sache einfach unbegreiflich, voll und ganz unbegreiflich. Zur schönsten Sommerzeit, wo die Weg-, Wärme- und Windverhältnisse die denkbar günstigsten sind, purzeln schon eine Menge von Leuten sich zu Tode, und zwar nicht bloß Neulinge und Leichtfinken, sondern auch erfahrene, kräftige, vorsichtige Touristen. Nun gar zur schlechtesten Winterszeit! Das ist Verwegenheit, und zwar eine unsinnige Verwegenheit. Denn im Sommer kann man sich allenfalls einbilden, daß oben auf der Höhe ein Genuß zu holen sei. Im Winter kann aber der kurze Nebeltag keinerlei ästhetischen Genuß in Aussicht stellen. Es kann sich nur um die kindische Eitelkeit handeln: Ich bin am Weihnachtstage oder zu Sylvester da und da auf der Höhe gewesen. Um solch' einer Thorheit willen sollte kein ehrlicher Führer seine Glieder und sein Leben ristieren. Den Führern von Großglockner muß man es auch zur Ehre anrechnen, daß sie die Teilnahme an der betreffenden Weihnachtspartie abgelehnt haben; nur einer ist am heiligen Abend so weit mitgegangen, daß er am Weichnachtsmorgens zur Mette zurücksein konnte.

Die drei Wiener Bergsteiger, die am Großglockner verunglückt sind, handelten frivol in religiöser wie in gesundheitlicher Hinsicht. Sie mißachteten das Weihnachtsfest, das auch ein Jude und ein Neuheide in seinem öffentlichen Auftreten respektieren muß. Sie fingen gegen abend eine außerordentlich schwierige Bergpartie an, nachdem sie die ganze Nacht vorher auf der Eisenbahn durchgefahren waren, also der vollen Frische des Körpers entbehrten.

Neuerdings kommt nun die Nachricht, daß neun Mitglieder des Touristen-Alpenklubs zu Neujahr eine ähnliche Tollheit begangen haben. Sie kletterten am Sonntag (31. Dezember) auf einen Gipfel des Monterosa und konnten wegen Sturmes und furchtbarer Kälte am Abend nicht wieder herunter. Ein Lieutenant von den Alpenjägern blieb tot, die übrigen Teilnehmer an der „Sylvesternacht auf dem Gletscher" wurden in trauriger Verfassung heruntergeholt.

Es ist doch wirklich eine Schande, daß vernünftige Geschöpfe Gottes mit dem kostbarsten Gute, das sie haben, mit ihrer Gesundheit und ihrem Leben so kindisch-leichtsinnig umgehen.

Damit wir Flachländler nicht pharisäisch werden, kommt gleich eine dritte Unglücksnachricht, welche beweist, daß man nicht zu den Gletschern zu gehen braucht, um mit Menschenleben spielen zu sehen. In Cottbus sind am Neujahrstage 25 bis 30 Kinder durch das Eis gebrochen; zum Glücke gelang es, über 20 noch rechtzeitig herauszuziehen, so daß nur zwei Jungen von 13 und 11 Jahren als ertrunken gemeldet werden. Aber auch diese zwei Opfer sind schon viel zu viel. Und wie leicht hätte die Zahl der Opfer mehrfach größer werden können! Kaum fängt der Winter an, so fallen schon Dutzende von Kindern ins Eis! Warum untersucht man nicht vorher gründlich die Stärke des Eises, ehe man die Jugend dasselbe betreten läßt? Wenn die Polizei diese Prüfung nicht in die Hand nimmt, so sind doch die Familienväter selbst Mannes genug, um erst zuzusehen, ob keine Gefahr droht, ehe sie ihre Kinder zu einem zwar recht schönen, aber doch auch wohl entbehrlichen Vergnügen schicken.

Möchten die Unglücksfälle zu Anfang der eigentlichen Winterszeit etwas abschreckend und belehrend wirken, und mögen die Leser es mir verzeihen, wenn ich in meinem Influenza-Zustande nichts weiter zu Papier bringen kann, als diese wohlgemeinte, aber recht schlecht geratene Mahnung zur Vorsicht. Es kommt mir vor, als ob mein Geist bei fürchterlichem Schneetreiben auf eine glatte Anhöhe klettern solle und immer wieder zurückrutsche. Daß man bei aller Willensanstrengung die Schwäche der Gliedmaßen nicht zu überwinden vermag, um wenigstens die Denkarbeit in leidlichen Fleiß zu bringen, ist ein Zeichen für die Armseligkeit der menschlichen Natur, bei der das Lehm-Element doch eine zu starke Rolle spielt.

Bei der Expedition dieses Blattes gingen ferner ein: für die St. Mauritiuskirche in Berlin von P. 10 M., O. J. G. 3 M.; für die Piuskirche in Berlin von Ung. 3 M., H. W. 2 M., Ung. 1 M., Wwe. P. in Eller 1 M., Ung. 1 M., Ung. 1 M., Ung. 1 M.; für die Herz-Jesukirche in Berlin von Ung. 1 M., Ung. 2 M., Ung. 3 M., Ung. 2 M., Ung. 60 Pfg.; für die St. Marienkirche in Berlin-Reinickendorf von Ung. 1 M., Ung. 3 M., Ung 3 M., Ung. 1 M., Ung. 10 M., Ung. 2 M., Aus Oberbilk 1 M., Ung. 1 M., Ung. 3 M., Ung. 1 M.; für die Liboriuskirche in Langendernbach von Ung. 3 M.; für die Kirche in Weimar von Ung. 5 M; für die Kirche in Magdeburg-Buckau von H W. 2 M., Ung. 3 M.; für die Kirche in Prenzlau von H. R. 9,30 M.; für die Kirche in Heddernheim bei Frankfurt von G. G. 3 M., Ung. 1 M., Ung. 1 M., Ung. 1 M., Wwe. P. in Eller 1 M.; für die Kirche in Griesheim von Wwe. P. in Eller 1 M., O. J. G. 2 M.; für die Kirche in Apolda von Ww. P. in Eller 1 M., O J. G. 3 M., Ung. 1 M, Ung. 2 M., Ung. 1 50 M.; für die Kirche in Großottersleben von P. 10 M., O. J. G. 2 M.; für die Kirche in Toensberg von Ung. 1 M.; für die Kirche in Gera von G. G. 3 M; für die Kirche in Bückeburg 50 Pfg. Ferner von O. J. G. 3 M. für die Kirche in Altenburg, 1 M. für Odenkirchen, 1 M. für Schwedt a. Oder. Aus Oberbilk von Ungenannt je 1 M. für die Piuskirche, Sebastianskirche und Herz-Jesu-Kirche in Berlin, Antoniuskirche Rödelheim, Liboriuskirche Arolsen, Kirche in Griesheim, Magdeburg-Buckau, Oberuckirchen, Großottersleben und Toensberg; von Ung. je 1 M. für die Piuskirche in Berlin, Kirchenbau in Griesheim, Heddernheim, Toensberg, Oberuckirchen, St. Mauritius-Berlin, Prenzlau, Hammerbrook, Großottersleben, Glau-Münchweiler, Griesheim, Heddernheim, von demselben in einer Abendunterhaltung gesammelt für die Piuskirche Berlin 2 M., Kirchenbau Reinickendorf-Berlin 2 M., St.

Chardon's Griech. Krankenweine

Folgende Firmen in **Düsseldorf** führen in 1/1 u. 1/2 Flaschen

M. Bayertz,
Kolonialwaren - Handlung,
Oststrasse 153.

Aug. Ferd. Ising,
Wein-Handlung, Hohestr. 51,

Jakob Peters,
Drogerie „zum roten Kreuz,"
Teleph. 655, Grafenbergerstr. 1.

Ernst Vogel,
Drogerie zum Schwanen,
Friedrichstrasse 69,

Joh^s. von Velsen,
Löwen-Apoth. in Kaiserswerth
u. Filiale in Grossenbaum.

Chardon's
Griechische
Krankenweine:
Kamarite, alt. Medicinal-Rotwein.
Moscato di Lixuri, Ersatz für echten Tokayer.
Achaios, Ersatz für feinen Sherry.
Argos Malvasia, Ersatz für guten Madeira.
Monemvasia, Ersatz für guten alten Portwein.
Mässige Preise.

H. J. Wilms,

Bismarckstraße 63, nahe Centralbahnhof, **Düsseldorf,** **Bismarckstraße 63,** nahe Centralbahnhof

Emailleur, Gold- und Silberschmied.

Zunftgewerbliche Werkstatt zur Anfertigung kirchlicher Geräte und Gefäße in Gold, Silber, vergoldeten u. versilberten Metallen mit reichen Gravirungen und Emaillen aller Techniken.

Alle Emaillen und Nielleu werden in eigener Werkstatt hergestellt.

Ständige Ausstellung aus freier Hand gearbeiteter kirchlicher Zunftgegenstände wie Monstranzen, Ciborien, Kreuze, Reliche etc. etc.

600 **Altar- und Tabernakelbau in Metall.**

W. Weilinghaus,

Deichstraße 27, **Kohlenhandlung,** Berger Allee 33,
empfiehlt alle Sorten **Ia. Kohlen, Coaks u. Brikets,** besonders die **nichtschwalchenden** Produkte der Zeche, **Dahlhauser Tiefbau,"** **Anthracit-Nußkohlen** der Zeche **„Langenbrahm"** und **Eiform-Brikets** der Zeche **„Alte Haase".**
Bestes Siebgrus, per Scheffel 40 Pfg. ab Lager.
Fernsprech-Anschluß Nr. 651.

Neu eröffnet!

Wilhelm Schulte,
Louisenstrasse 1, I. Etage.
Special-Geschäft
für feine Herren-Garderoben.

Wein-Restaurant Bach,
Harold strasse 17, 118
Ecke Schwanenmarkt. **Ecke Schwanenmarkt.**

Die Kohlen- und Koaks-Gross und Kleinhandlung
von

Heinr. Krausen,

38 Duisburgerstraße 38,

empfiehlt alle Sorten **Ia. Hausbrandkohlen,** speziell **Ia. Nuss-Knabbelkoaks** für Centralheizungen.
Gefl. Bestellungen werden angenommen bei den Herren **Gebr. von Kraft,** Burgplatz 5, bei Hrn. **A. Neander,** Adlerstr. 59,
Telephon Nr. 201, Telephon Nr. 711,
per Post oder auf meinem Comptoir: 260

Nr. 38 Duisburgerstraße Nr. 38.

Streng reelle und prompte Bedienung.

Weine, eig'nes Wachsthum.
Ausschank:
Restaurant Holtschneider,
Jägerhofstrasse 12.

Jacob Schmitt Sohn

Comptoir und Lager:
Düsseldorf, *Jägerhofstrasse 12.*
Weingut u. Kellereien: *Bingen a./Rh.*

Vertreter gesucht für Düsseldorf und Umgegend.

Ausschuss-Porzellan

praktisch für den täglichen Gebrauch,
in indisch blau, Zwiebelmuster und weiß Geschirr
fortwährend vorrätig bei
Kurzestraße 2 **Joseph Kurth Witwe,** **Kurzestraße 2**
am Burgplatz. am Burgplatz.

Die
Tuch-Grosshandlung
von

Jul. Wollmer,

125 Fürstenwall 125,
giebt auch Stoffe für einzelne Anzüge, Hosen und Paletots zu
En gros-Preisen
ab. 591
Ein großer Posten Reste
bedeutend unter Preis.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das Sekretariat des Königlichen Gewerbegerichts vom 1. Januar 1894 ab sich

Josephinenstraße 5 265

befindet.

Düsseldorf, den 29. Dezember 1893.

Der Vorsitzende des Kgl. Gewerbegerichts:
Heinr. Rademacher.

Städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Aus Anlaß des eingetretenen Frostwetters werden die **Gas-** und **Wasserkonsumenten** daran erinnert, daß sie die zum Schutze der Gas- und Wassermesser gegen Frost erforderlichen Vorkehrungen zu treffen haben. (§ 4 des Gas-Regulativs, § 9 des Wasser-Regulativs).

Düsseldorf, den 30. Dezember 1893.

295 **Die Direktion.**

Neu!  Neu!

Patentiert unter Nr. 71 935.

Verfahren für künstliche Zähne und Gebisse.

Dieses Verfahren ist das Vollkommenste in der Zahntechnik. Alle bisher vorhanden gewesenen Uebelstände, die sich beim Tragen der künstlichen Zähne bemerkbar machten, werden hierdurch beseitigt, so dass ich regelrechten Gebrauch, festen bequemen Sitz und natürliches Aussehen garantiere. 957

Nach dem neuen, von mir erfundenen Verfahren, werden Zähne und Gebisse nur bei mir angefertigt.
Zahnfüllungen in Gold, Silber etc.
Schmerzlose Zahn-Operationen bei Betäubung.

C. Kämpf, Zahntechniker

Marienstrasse 6, nächst dem Königsplatz.



Strumpf-Waren

liefert nach Maß und vom Lager
die Strumpf Waren-Fabrik und Garnhandlung von
Hohestr. 5, **Ernst Zapp,** nahe am Karlsplatz.
Hauptartikel:
Krimpffreie wollene und richtige merino Unterzeuge und Strickgarne.
Reitunterhosen. 688

Wilhelm Zichner,

Düsseldorf,
19 Schadowstr., **Schadowstrasse 19,**

Tuch-Handlung

en gros. **Gegründet 1830.** en détail.

Auf Wunsch lasse die bei mir gekauften Waren durch erfahrene Zuschneider unter Garantie des Gutsitzens anfertigen.

An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen bleibt das Geschäft geschlossen. 871

B. Simons & Cie., Königs-Allee 17.

Düsseldorf, den 4. Januar 1894.

Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,85	Paris	81,25
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,80	Brüssel, Antwerpen	81,—
London u. engl. Noten	20,35	London	20,39
Amsterdam u. engl. Noten	168,80	Amsterdam	169,20
Italien, (Mailand	71,90	New-York	4,20 1/2
Italien, grosse Bankplätze	71,75	Wir erlassen, soweit, Vorrat	
Schweiz	80,50	3 1/2 % Konsols à 101,30, 3 % Konsols	
Napoleons	16,16	à 86,60, zahl. dageg. für 3 1/2 % 100,85,	
Sovereigns	20,28	für 3 % 86,20. Alles spesenfrei,	

Ein
Gartenknecht
auf Lichtmeß gesucht. 305
Jos. Schier, Volmerswerth 7.

Ein starker **Metzger-Lehrling** gesucht. Ratingerstraße 17. 341

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere p. Postkarte **Auswahl. Courier,** Berlin-Westend 2

Knechte, Milchkutscher Schweizer u. Mädchen stets zu vermieten Wwe. Becker, Neustr. 44.

In guter Lage zwischen Güter- und Hauptbahnhof, in der Nähe der Pferdebahn:
Großes Laden-Lokal, 3 bezw. 4 Schaufenster;
großes Laden-Lokal, 2 Schaufenster, mit je 3 Wohnräume u. Zubehör.
Außerdem:
2 Wohnungen, je 5 Räume, 1. Etage
2 " " " 2. "
2 " " " 3. "
für sich abgeschlossen, einschließlich Mansarden und Zubehör, billigst, sofort oder später 952

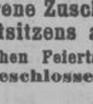
zu vermieten.
Näh. **Blumenstraße 14.**

In einer Stadt von 4—8000 Einwohnern wird zu April oder später eine bessere

Wirtschaft oder Hotel

mit Garten zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Offerten mit Angabe der Größe des Hauses und Gartens unter B. W. 1000 baldmöglichst an die Geschäftsstelle des „Westfälischen Merkur," Münster i. W. 274

Ein großes
Geschäftshaus



mit 2 Laden-Lokalen, gutgehendes Spezerei-Geschäft, beste Lage, mitten in der Stadt, ist mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Anfragen unter P. K. 438 an die Exped. dieses Bl. 807

Eine seit 30 Jahren am hiesigen Platze bestehende, bestens eingerichtete

Weinessig- und Essigspritfabrik

mit ausgedehnter, solider Kundschaft zu verkaufen. Offerten u. P. R. 513 an die Exp. d. Bl. 303

Esser-Boes

Hypotheken- u. Immobiliengeschäft

Nachdem ich meine Immobilien und Unternehmungen, außer den Ringofen- und Feldbrandziegeleien, veräußert, bin ich in der Lage, mich **„persönlich"** wieder dem Kommissionsgeschäfte zu widmen und hoffe, daß mir das Vertrauen, welches mir in dieser Branche zu Teil wurde, auch für die Folge bleiben wird.

Geschäftsprinzip streng reell und diskret
bei pünktlichster Bedienung.
Es ist zum Verkauf angemeldet:

Häuser.

Herrschaftl. Haus mit abgeschlossenen Etagen, je 5 schöne Räume und Mansarden, unmittelbar am Centralbahnhof gelegen, preiswürdig unter günstigen Zahlungsbedingungen.
Ein schönes **Privathaus** mit Anbau und Garten in der besten Lage der Oststraße. Dasselbe enthält 14 Zimmer u. 3 Mansarden.
Ein **herrschaftl. Haus** mit großem Garten in der Kavalleriestr.
Ein **hübsches Haus** in der Bahnstraße mit Anbau u. Garten.
Zwei größere **Geschäftshäuser** mit Ladenlokalen und Hintergebäuden, große helle Räume, für Engros-Geschäfte sehr geeignet.
Ein **herrschaftl. Haus** am Königsplatz.
Ein hochfeines **herrschaftliches Haus** mit großen schönen Räumen, Vor- und Hintergarten in der Goethestraße.
Ein schönes **Privathaus** mit Anbau und Garten in der Bismarckstraße.
Ein **Geschäftshaus** mit 2 Laden-Lokalen in der Grabenstraße.
Ein **Geschäftshaus** mit Laden und 12 Zimmern in der Hohestr.
Ein **Haus** mit Thoreinfahrt und Lagerhaus am Fürstenwall.
Ein **Geschäftshaus** in der Nähe vom Kirchplatz, in welchem seit Jahren ein Kolonialwaren-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wird.
Zwei schöne **Privathäuser** an der Bilker Allee, je 18 Räume.
Ein **Haus** mit Thoreinfahrt und Stallung, event. für Lagerhaus passend, in der Friedensstraße.
Ein **Geschäftshaus** und ein **Privathaus** in der Ackerstraße unter günstigen Bedingungen.
Ein großes **Geschäftshaus,** Eckhaus, in der besten Lage der Bismarckstraße.
Mehrere **Privat- und Geschäftshäuser** in der Friedens-, Concordiastraße u. Bilker Allee im Preise von 25—50 000 M. unter günstigen Zahlungs-Bedingungen.

Bauterrains.

3 Baustellen Hermannstraße.
1 Baustelle Grafenberg-Chaussee.
3 Baustellen Kronprinzenstraße.
1 Baustelle Arnoldstraße.
2 Baustellen Ackerstraße.
2 " Gerresheimerstraße.
5 " Kaiser-Wilhelmstr.

Eventl. wird soliden Bauunternehmern Bauzuschuß bewilligt.

Fabrik- und Spekulationsterrains.

1 Terrain, ca. 8 Morgen groß, an der Himmelgeisterstraße.
1 Terrain, ca. 5 Morgen groß, zwischen der Gerresheimer- und Erkratherstraße.
1 Terrain von 360 Ruten in der Nähe der neuen Kaserne.
1 Terrain von 400 Ruten an dem neuen Volksgarten

Kapitalien

2×20 000 M. sofort,
1×25 000 M. per 1. Februar,
2×30 000 M. per 1. Mai
zum Ausleihen auf gute erste Hypotheken angemeldet.

Esser-Boes,

(Inhaber: **Heinr. Boes**).
Hypotheken- und Immobilien-Geschäft,
Düsseldorf, Bahnstraße 50.

Bureau ist geöffnet von 8—12 Uhr vormittags und von 2—7 Uhr nachmittags.
Persönlich bin ich von 8—10 Uhr und von 2—4 Uhr zu sprechen.
Telephon 348.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

Geldschrank-Fabrik
H. F. Peltz, 159
Kasernenstraße 5 und Wallstraße 35



fortwährend **50-60 Stck.** auf Lager, schon von **120 M.** an, auch eine Anzahl gebrauchter sind billig abzugeben.



Oefen, Kochherde Haus- und Küchengeräte
empfiehlt in größter Auswahl zu den **billigsten Preisen:**
Karl Peltz,
Klosterstr. 49, zwischen Kreuz- und Oststraße.

Mechanische Gewehrfabrik
von **Simson & Cie.,**
vorm. Simson & Luck in Suhl
liefert aus **Werdergewehren** umgeänderte
Hinterlader-Pürschbüchsen
Kal. 11 mm. à M. 9, 10, 12.
Scheibenbüchsen, Kal. 11 mm, à M. 14, 17, 20.
Schrotflinten, Kal. 12—13,5 mm, à M. 10, 11 und 12,50 solid, sicher und vorzüglich im Schuß, ferner **Drillinge, Doppelflinten, Büchsflinten, Doppelbüchsen, Pürsch- und Scheibenbüchsen, Teschins, Revolver** 2c. mit Zubehörteilen und Munition.
Bewährte u. moderne Systeme. Präzisionsarbeit, sicherer Schuß unter Garantie. 18

Blutarme

schwächliche, nervöse Personen sollten **Dr. Dernehl's** Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, **regelt die Blutcirkulation,** schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel M. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt **Kgl. Priv.-Apotheke zum weißen Schwan, Berlin** Spandauerstr. 77.

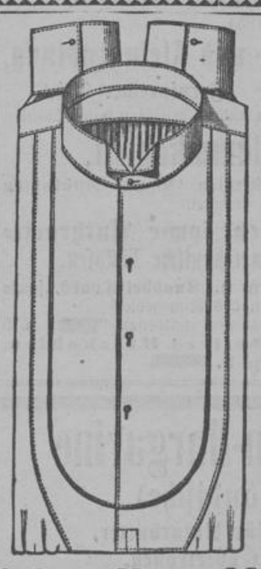
Fourage- und Futter-Artikel.

Hafer, Heu, Stroh, Häcksel, Kleie,
sowie verschiedene **Futterartikel** stets zum billigsten Preise zu haben und wird franko Haus gebracht.

Jos. Kreuter,
15 Duisburgerstr. Duisburgerstr. 15
Fernsprecher 699.

F. Meyer,
Flingerstr. 67, 2. Et., Eing. Stadtbr.
empfiehlt sich im
Anfertigen von Herren- u. Knaben-Garderoben
unter Garantie guten Sitzes bei möglichst billigen Preisen.
Auf Wunsch liefere auch Stoffe und Zuthaten dazu, Reparaturen schnell und billig.

Theod. Schwieters,
Stock- und Pfeifen-Fabrik.
30 Wehrhahn, Wehrhahn 30,
vis-à-vis der Oststraße. 567
Meine preiswürdigen Fabrikate in
Pfeifen, sehr solid, schön gearbeit., mit weiter Bohrung, sind nur zu empfehlen.
Jagdpfeifen, Holz-, Horn- und Elfenbeinschnitzerei.
Ausführungen komplizierter Reparaturen unter Garantie.



Gebr. Mangold,

Grabenstraße 4.
Herren-Ober-Hemden
nach Maß **unter Garantie vorzüglichen Sitzens** von 4 M. an.
Oxford- und Flanell-Hemden.
Herren-Mode- u. engl. Artikel.
Fernsprecher 405. 398

3936 Knechte, Kutscher, Schweizer u. Milchfahrer stets zu verm. Büreau „Germania", Flingerstr. 66.

Düsseldorfer
Stadt-Theater.
Direktion Eugen Staegemann.
Freitag, den 5. Januar:
Boccaccio.
Buffo-Oper in 3 Akten v. F. Zell und R. Genée. Musik von Suppé. Reg. de Paula. Dir. R. Fried. A. 7 U. Opern-Preise. E. g. 10 U.
Samstag, den 6. Januar:
Nachmittags-Vorstellung.
Extra-Vorstellung bei gänzlich aufgehobenem Abonnement zu Volks-Preisen.
Mit neuer Ballet-Ausstattung.
Aschenbrödel,
oder: Der gläserne Pantoffel.
Phantastisches Märchen mit Gesang und Tanz in 6 Abteilungen von C. A. Görner. Musik v. Stiegmann
In Scene gesetzt von Emil Haas.
Dirigent Richard Fried.
Ballet, arrang. v. Dora Huchthausen.
Anf. 3 U. Volks-Preise. E. n. 5 U.

Hotel „Zum Stern"
Weinrestaurant.
H. Ruegenberg
Gute Küche, feine Weine.
Abonnenten zum Mittagstisch gesucht.
Vorzügliche „Kühle Blonde".
Schöner Saal, zu Festlichkeiten, Hochzeiten etc. geeignet 711

Wein-Handlung
Aug. Ferd. Ising,
51 Hohestrasse 51,
empfiehlt:
Griechische Krankenweine



Import von H. Chardon-Coblenz a. Rh.
Seit Jahren bewährt.
Für Kranke überall ärztlich empfohlen.

Kamarite	M. 1,80
Samos Malvasia	„ 1,90
Vino Santo Rosato	„ 2,—
Achaios M.	„ 2,—
Gran Moscato di Lixuri	„ 2,30
Moscato Nectar.	„ 3,30

Stegemann & Cie.,
Kohlen-Handlung,
Kompt.: Karlsstr. 38, Sonnenwall 20 (Duisburg
Telephon Nr. 91. 275

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,** das Pfd. 55 Pf.
Halbdaunen, das Pfd. M. 1,25,
h. weiße Halbdaunen, das Pfd. M. 1,75,
vorzügl. Daunen, das Pfd. M. 2,85.
Von diesen Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.
Verpackung wird nicht berechnet.

Alte Akten,
Bücher, Zeitungen und
Papier-Abfälle
aller Art werden unter Garantie des Einstampfens zu guten Preisen angekauft.
629 **Oststraße 110.**

Die städtische Sparkasse
hierselbst giebt Hypotheken-Darlehen auf hier gelegene **Immobilien, kauft** bis auf weiteres 3 1/2 % tige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1876/7 zum Kurse von 96,50 sowie 4 % tige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1882 zu pari und **verkauft** 3 1/2 % tige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1888 spesenfrei zu dem an der Geschäftsstelle der Sparkasse zu erfragenden Kurse.

Oststrasse 61a
schöne 1. Etage, 3 Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten in der Nähe des Franziskaner Klosters preiswert zu vermieten. Bescheid
161 Oststraße 110.



Ein großer grau getigerter
Hund
zugelaufen.
Calcum bei Kaiserswerth 19.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Gemeinde Vorstandes für den Stadtbezirk Düsseldorf die folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Das Befahren der Krone des Bilker Dammes mit gewerbsmäßig betriebenem Lastfuhrwerke ist untersagt.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Düsseldorf, den 28. Dez. 1893.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister
J. V.: **Feistel.**

VI. Ulmer Münsterbau-

Geld-Lotterie.

Ziehung am 16. Januar 1894

und folgende Tage

3180 Geldgewinne, zahlbar in Reichswährung **ohne jeden Abzug.**

Original-Lose à 3 M. (Porto u. Liste 30 Pfg.) empfiehlt u. versendet auch gegen Koupons o. Briefmarken das Bankgeschäft

Karl Heintze, Berlin W. (Hotel Royal), Unter den Linden 3.

Los-Versand in Deutschland auch unter Nachnahme.

Nur Bargeld-Gewinne:

1 à	75 000	– 75 000	M.
1 à	30 000	– 30 000	„
1 à	15 000	– 15 000	„
2 à	6 000	– 12 000	„
10 à	2 000	– 20 000	„
15 à	1 000	– 15 000	„
50 à	500	– 25 000	l. S.

3180 Gewinne von zusammen bar 342 000 M.

Floragarten.

Samstag, 6. Januar 1894 (Hl. 3 Könige), nachmittags 3½ Uhr:

Grosses

Militär-Konzert.



Sterbekasse des Verbandes kathol. kaufmänn. Vereinigungen Deutschlands.

Beitrag 1 Mark pro Sterbefall. Eintrittsgeld jetzt 3 Mark, später 10 Mark. Sterbegeld 1000 Mark. Näheres beim Vorstande in Düsseldorf Aug. Abels, Marktstr. 5, Aug. Schmidt, Alexanderstrasse 17 und Aloys Schugt, Bastionsstrasse 14.

Reichshallen.

Specialitäten-Etablissement I. Ranges.

Neu renoviert!

Angenehmster Aufenthalt für Familien.

Täglich:

Grosse Vorstellung.

Anfang abends 8 Uhr, Sonn- und Feiertags 6 Uhr. 315

Sonn- und Feiertags: **Matinée** bei freiem Entree.

Ausschank VAN HOUTENS CACAO



pr. Tasse 10 Pfng.

Karlsplatz 20, bei der Mittelstr. und **Wehrhahn 13.** 38

Allgemeiner Verein der

Karnevalsfreunde

zu Düsseldorf.

(Städtische Tonhalle).



Am Sonntag, den 7. d. M. abends 7 Uhr, findet im Kaisersaale der Städt. Tonhalle eine



Große närrische

Gala-Sitzung

mit Damen

zum Besten des Rosen-Montags-Zuges

statt, in welcher die hervorragendsten karnevalistischen Redner und Liederdichter mitwirken werden.

Entree à Person 1 Mark.



Der Ertrag dieser Sitzung soll zu einer möglichst glanzvollen Gestaltung d. diesjährigen Rosenmontags-Zuges verwandt werden, darum sieht allgemeiner Beteiligung entgegen

Der Xler Rat.

J. A.: **Joseph Herchenbach.**

Nach Schluß der Sitzung Fahrgelegenheit nach allen Richtungen.

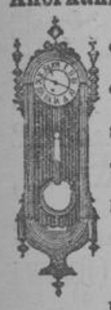
Es wird Bier verabreicht.

Paul Korn,

Alleeplatz, **11 Stadtbrück 11,** Alleeplatz.

Uhren en gros en détail.

Anerkannt als beste u. billigste Bezugsquelle für alle Arten Uhren.



Gold. Damen-Remt. (10 St.), fol. Werke u. Gehäuse von M. 23 bis zu den feinsten Damen-Anker-Remontoirs.

Gold. Herren-Remt. in Anker und Cylinder in jeder Preislage, bis zu den feinsten Präcisions-Uhren.

Silb. Herren- und Damen-Remt. in Anker und Cylind. (10 Steine) mit Goldrand von 14 M. an.

Taschenuhren mit Datum und Mondwechsel, selbstregulierend! **Stahluhren.**

Regulateure, Stand- u. Hängeuhren, Kalenderuhren, Wand- und Weckuhren 2c. zu den billigsten Preisen.

Reichhaltigste Auswahl hier am Platze.

Garantie für tadellosen Gang bis zu fünf Jahren.

Eigene Werkstätte für jede vork. Reparatur u. Neuarbeit.

Getragene Uhren nehme zum höchsten Werte in Tausch. 879

Städtische Tonhalle.

Einladung zum Jahresabonnement

für die

Konzerte der Städtischen Kapelle.

Das Abonnement hat Gültigkeit für alle seitens der Tonhallen-Verwaltung arrangierten und von der Städtischen Kapelle **allein** ausgeführten Konzerte, bei denen für **Nicht-Abonnenten** der Kassapreis M. 0,60 beträgt und die Zehnkarten-Büchelchen von M. 4,— Anwendung finden.

Das **Jahres-Abonnement** tritt mit dem **1. Januar** in Kraft.

Abonnements im Dezember genommen, haben für Dezember und das ganze folgende Kalenderjahr Gültigkeit und werden die geehrten Abonnenten gebeten, die Erneuerung ihrer Abonnements möglichst bald bewirken zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt:

für die erste Person	**M. 10,—**
„ ein zweites Familienmitglied desselben Haushaltes	**„ 5,—**
„ jedes weitere Familienmitglied desselben Haushaltes	**„ 3,—**
„ alle weiteren Mitglieder desselben Haushaltes, soweit sie nicht zur Familie gehören	**„ 5,—**

Anmeldungen werden **an der Kasse** entgegengenommen.

NB. **Die Zehnkarten-Bücher der Buchstaben K und L,** welche an der unteren rechten Ecke quer abgeschnitten sind, verfallen **am 31. Dezember 1893** und werden die Inhaber ergebenst darauf aufmerksam gemacht. 271

Die Verwaltung der Städt. Tonhalle.

Verein für Handlungs-Commis v. **1858**

Hamburg, Deichstraße 1.

Hauptzweck: Kostenfreie Stellen-Vermittelung.

Die **Mitgliedskarten für 1894,** die **Quittungen der Pensions-Kasse,** sowie der **Kranken- und Begräbnis-Kasse, e. H.,** liegen zur **Einlösung** bereit.

Der **Eintritt** in den Verein und seine Kassen kann **täglich** erfolgen. Mitglieder über **42 000. Geschäftsstelle** für Düsseldorf bei Herrn **J. A. Seul,** Fürstenwall 111. 233

NB. Die Mitgliedskarten pro 1894 können, außer an der Geschäftsstelle, jeden Mittwoch Abend im Vereins-Lokal, Theater-Café 1. Et., in Empfang genommen werden.

Ersparnisse



von 30—40 Mark macht jeder Käufer, der eine gute Nähmaschine mit Umgehung d. Zwischenhandels direkt von mir kauft. Zum Engros-Preis von

50 Mk.

lief. Hocharm-Singernähmaschinen (Ladenpreis 80 M.) für Fußbetrieb mit Fußbank, 2 Schiffchen und sämtlichem Zubehör.

Allerbeste Hocharm-Hohenzollern-Singer-Maschinen nur **58 M.**

Vorzüge: „Höchste Nähfähigkeit, ruhiger Gang, unbegrenzte Haltbarkeit".

Reelle Garantie 5 Jahre. 14tägige Probezeit. Ausführlicher Katalog gratis und franko. **Mehr wie Tausend schriftliche Belobigungen für gute Lieferung von Vereinen, Beamten und Privatleuten erhalten.**

Da ich **nur** die **theuersten** und **besten** Singermaschinen führe, so kommt an denselben in den ersten 10 Jahren gewöhnlich **keine Reparatur** vor.

Leopold Hanke,
Berlin, Karlstr. 19a,
Nähmaschinenfabrik. Gegr. 1879.

Allgemeiner Verein der

Karnevalsfreunde zu Düsseldorf.

Städtische Tonhalle.



Diejenigen Vereine, Gesellschaften 2c. welche sich am

Rosenmontags-Zuge

durch Gestellung von Wagen, Gruppen und dergleichen beteiligen wollen, werden höflichst gebeten, zu der am

Freitag, den 5. Januar c., abends 9 Uhr,

in der Phönixhalle stattfindenden

Versammlung

Vertreter zu entsenden. In derselben soll das Zug-Projekt näher besprochen werden.

Bei dieser Gelegenheit richten wir an unsere verehrten Mitbürger die dringende Bitte, unser Unternehmen wie bisher u, namentlich in finanzieller Hinsicht zu unterstützen.

Düsseldorf, den 3. Januar 1894.

Der Xler Rat: Jos. Herchenbach. **Die Zug-Kommission:** Bierbach.

Kaffee,

eigener Brennerei, täglich frisch gebrannt, nur preiswürdige Sorten, p. Pfd. M. 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00.

Roh-Kaffee von M. 1,10-1,80.

Aufträge nach allen Teilen der Stadt werden pünktlich ausgeführt.

Konr. Schmitz,

57 Bolkerstrasse. **Bolkerstrasse 57.**

P. S. Meine hell gebrannten Kaffees sind ohne jeden Zusatz gebrannt. 672

Billigste Preise.



Sarg-Fabrik und Magazin von

Joh. Busch,

Reellste Bedienung. Größte Auswahl.

Telephon 946. **30 Neusserstr. 30,** Telephon 946.

Pferdebahn-Haltestelle: Kavallerie- u. Fürstenwallstr.-Ecke, hält stets eine große 250

Auswahl in Särgen,

von den einfachsten bis zu den hochelegantesten, in Holz und Metall, auf Lager.

Feinste Referenzen.

Toilettenartikel

für Reisen,

als: **Kleider-, Haar-, Zahn-, Nagelbürsten, Kämme, Reiserollen, Badehauben, Schwämme, Seifendosen, Seifen, Kopfwasser, Parfümerien, Spiegel, Necessaires, Portemonnaies, Brieftaschen, Taschenbürsten.**

Für Fabriken und Haushaltungen führe sämtl. im Fache einschlagende Artikel, als: Walzen, Besen, Pferdebürsten, Handstäuber, Straßenbesen, Schrubber, Abseifbürsten, sowie Läufer, Japanesen-, Cocos-Matten u. Wachstuche, Decken usw. empfiehlt zu billigsten Preisen **en gros & en detail**

Bürsten-Fabrik M. Kessel,
Hohestr. 8, Filiale **Oststr. 72.**

Joseph Krausen,

früher in Firma Heinrich Krausen,

gegründet 1854,

Kohlen- und Coaks-Groß- und Kleinhandlung,

Breitestraße 9, **Fernsprecher 731,**

empfiehlt für Küche und Haus ihre seit Jahren beliebten und bekannten

stückreichsten Flammkohlen,

Ia. nicht schwalchenden und rußfreien Flamm-Nußkohlen in verschiedenen Größen,

beste Anthracit-Nußkohlen, sowie Anthracit-Eiform-Brikets für amerikanische Füllöfen.

Ferner für Luftheizungen 2c. **Ia. Nuß- u. Knabbel-Coaks,** sowie **Brikets** der besten Zechen des Ruhrgebiets.

Brennholz (gebund- und sackweise). 675

Ia. grobstückige Buchen- (Meiler-) Holzkohlen.

Breitestraße 9.

Tafel-Süssrahm-Margarine

(feinste holländische)

vollkommener Ersatz für Naturbutter, von keiner Konkurrenz übertroffen, per Pfund 90 und 80 Pfg., bei 5 Pfund 5 Pfg. billiger à Pfund.

Konrad Schmitz,

57 Bolkerstraße. Bolkerstraße 57. 111

Stilgerechte Pendulen.

Jacob Müller,

31 Königs-Allee 31,

Uhren

en gros,

verkauft auch einzelne Uhren zu en gros-Preis gegen Bar, unter Garantie.

908

Stilgerechte Hänge-Uhren.

Berichtigung.

Karnevals-Verein „Kaffeepöttche"



Die erste große närrische Gala-Damen-Sitzung

findet **nicht Sonntag, sondern heute Freitag, den 5. Jänner 1894, abends punkt 8 Uhr 11 Minuten,** im Katholischen Vereinshause statt.

Joh. Heitmann,

Kohlen-Handlung,

37 Wallstrasse, **Wallstrasse 37,**

empfiehlt alle Sorten **Kohlen.**

Düsseldorfer

Illustrierter Haus- und Familien-Kalender für 1894, elegant ausgestattet, **Preis 50 Pfg.,** soeben erschienen. Durch alle Buch- und Papier-Handlungen zu beziehen.

Friedr. Wolfrum, Buchhandlung, Kasernenstraße 35, gegenüber d. Garnisonkirche.

Wiederverkäufer gegen hohen Rabatt werden gesucht! 552

Trauringe,

zu allen Preisen stets vorrätig bei

GottfriedBollig,

Hofjuwelier, 932

23 Mittelstrasse 23.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten.

670 **Rheinstrasse 8.**

Verkauf eines Gütchens.

Die Witwe Peter Schmitz und deren Kinder beabsichtigen, das ihnen zugehörige Gütchen

„Angerbrück",

bei Ratingen gelegen, Größe 6 Morgen mit Wohnhaus und Stallung,

am Montag, den 15. Januar 1894, nachmittags 2 Uhr,

beim Wirte Gottfried Langhardt (v. d. Schlippen)

öffentlich zu verkaufen.

Die Verkaufsbedingungen sind auf Forsthof bei Ratingen einzusehen.